

Die städtisch-urbane Umgestaltung reflektieren nicht nur die neu errichteten Amts- und Geschäftshäuser selbst, sondern auch ihre moderne Architektur, wobei der historische Hintergrund nicht selten unberücksichtigt blieb. Das Hochhaus in Mattersburg und Oberwart sprechen für sich. Auf einer anderen Ebene zeigt der Ausbau der Infrastruktur noch größere Auswirkungen. Wenn man bedenkt, daß um 1920 die Bevölkerung in Oberwart zu 75 % und Oberpullendorf zu 82 % der ungarischen Sprachgruppe angehörte und deren Anteil bis 1991 auf 25 % bzw. 24 % fiel, ist erkennbar, wie umfassend die Urbanisierung war und mit welcher Konsequenz die Modernisierung im Burgenland durchgeführt wurde.

KLEINE MITTEILUNGEN

Die „zauberischen Weiber“ von Antau

von Hans Kietzibl, Eisenstadt

Im Jahre 1714 wurden im Eisenstädter Schloß einige Bewohner aus Antau einvernommen, weil drei Frauen aus dem Dorfe der „Zauberei“ verdächtigt und beschuldigt wurden.

Man muß sich in die Zeit nach den Kuruzzenkriegen (1704 - 1709) und nach einer kaum erloschenen Pestwelle (1713) zurückversetzen, wenn man die Mentalität der verunsicherten Dorfbewohnerschaft begreifen und verstehen will. Aus den Einvernahmen geht hervor, was man damals unter dem Begriff der „Zauberei“ verstand, was den Frauen vorgeworfen wurde und wie sie sich verantworteten. Bei den Aussagen scheint altes Rechtsbrauchtum auf, das damals im Dorf noch lebendig war und geübt wurde. In ihrer Angst und Furcht vor der unheimlichen Pestkrankheit beschuldigten die Bewohner einzelne Frauen der „Zauberei“ Diese hätten die Seuche ins Dorf gebracht und einige Leute damit „behaftet“ Darüber hinaus wurden sie weiterer Ungeheuerlichkeiten verdächtigt, wie aus dem folgenden Protokoll hervorgeht.

Aus der Einvernahme des Antauer Pfarrers Petrus Jankowitsch ergab sich, daß Margarethe Grafl, eine „Eisenstädter Untertanin“ in Antau, ihm vor geraumer Zeit drei Seidel Schmalz in den Pfarrhof gebracht hatte. Sie erzählte ihm bei dieser Gelegenheit, ihre Schnur¹, mit ihrem Sohn Georg Grafl verheiratet, hätte nach ihrer Krankheit behauptet, die Gattin und die Tochter des Mathias Trabitsch, ebenso die Scheymannin, seien ihr während der Krankheit „auf das Leben nachgegangen“ und hätten ihr ihre leiblichen Sachen genommen“ (Die

1 Schnur = Schwiegertochter

letzten fünf Wörter im Protokoll sind durchgestrichen und darüber steht geschrieben: „ihrem Mann die Mannschaft genommen, woran er gestorben“).

Aus der Klage und dem Verhör „von Mathias Trabitsch, seinem Weib selig und seiner Tochter, so noch am Leben, ferner seiner Schwägerin Scheymannin und der Margaretha Grafl, sowie ihrer Schnur, die jetzt der Mertl Duhaschitz ehelich hat“, ergab sich folgendes: Als Margaretha Grafl „examiniert“ wurde, wollte sie „auf keine Weise gestehen“, sie hätte die Trabitschin oder die Tochter, viel weniger die Scheymannin, als eine „Zauberin ausgerufen“ Es hätte sich zwar ihre Schnur, als sie „so übel in der Krankheit gelegen und drei Tage mit dem Maul mit der Red gesperrt worden, sich mit der Red verlauten lassen, es müsse eine zauberisch getane Sache sein“ Das hätte sie auch zum Herrn Pfarrer gesagt und mehr nicht. Ob dies wirklich so gewesen wäre und „mit was für bösen Leuten sie angefochten“, wüßten sie und ihre Tochter nicht. Als ihre Schnur „gewisse H. Sachen einnahm, die sie von der Frau Haider ihren Pfarrer empfangen hatte, wurde ihr gleich besser“, deshalb der Verdacht.

Ihre Schnur, die Dudl, wurde ebenso befragt und gestand auch nicht. Sie hätte über die ihr ganz fremde Trabitschin und ihre Tochter, auch wider die Scheymannin nichts geredet, sie wisse auch gegen diese nichts Übles zu sagen, viel weniger, „diese hätten ihr ihre leiblichen Sachen genommen“ (durchgestrichen und ausgebessert: „ihrem Sohn die Mannschaft genommen“). Während ihrer Krankheit habe sie „gemütemaßen“ gesagt, „es müßte eine getane zauberische Sache gewesen sein“ Die Umstände nach „der Einnahme der H. Sachen vom Pfarrer der Frau Haider“ hätten sie zu dieser Bemerkung veranlaßt.

Mert Mallowitsch, ihr Bruder, wollte mit Schwören beteuern, daß seine Schwester „mit zauberischen Sachen behaftet“ gewesen sei, allein er wollte nicht aussagen, durch wen ihr das zugestoßen war.

„Des Bässerhellischen Müllner¹ sein Dirn, die Maria“, gestand, daß, als die Trabitsch-Kinder bei der „altaigen“ Hofmühle vorbeigegangen, nicht begrüßt, sie ihnen aber gedankt habe. Daraufhin hätten „die Mentscher ihr das Hintere zu lecken geheißt“. Da sagte sie zu ihnen: „Schau, die BISEN²“, die zauberischen Weiber haben geantwortet: „Sie wollten ihr die zauberischen BISEN² eintränken“ und als sie kurz darauf gegen Antau um Wasser gegangen, kamen die Trabitsch-Kinder über sie und „ertappten sie auf der Hofwiesen“ Sie ergriffen sie und „zogen sie über die Hofwiese hinweg“. Dann wurde sie erbärmlich geschlagen, damit sie niemand erzähle, sie sei auf des gnädigsten Fürsten Grund geschlagen worden. Wäre nicht eine „Schwäbin“, die auf dem Feld gearbeitet, auf ihr Schreien hin zu Hilfe gekommen, wäre sie vielleicht zu Tode geschlagen worden. Sie habe zwar während der Schläge aus Zorn sie als „Zauberinnen“ gescholten, zu bezeugen wisse sie nichts (durchgestrichen und ausgebessert: „außer, daß man wohl öfters im Zorn mit dergleichen Reden hervorkommt“).

1 Vászárhelyschen Müllner

2 Im Protokollbuch mit Großbuchstaben hervorgehoben

Es beklagten sich Karl Trabitsch von Antau mit seinen Kindern und seiner Schwägerin, daß die Margaretha Grafl und ihre Schnur, die mit Georg Grafl verhehlicht, sie wirklich „als Zauberin ausgerufen“ und zwar, als die Schnur der Grafl todkrank gelegen. „Etwas unwitzig“ wäre ihr Mann auch ziemlich erkrankt und er hätte endlich nach wenigen Tagen das Zeitliche gesegnet. Es wurde hernach herumgeredet und es wäre im ganzen Dorf „lautbar geworden“, daß sein Weib ihr die „weiblichen Sachen genommen“ (die vier letzten Wörter wurden durchgestrichen und ausgebessert: „ihm die Mannschaft entnommen und er daran sterben mußte“).

Dieses hätte auch Margaretha Grafl zum „altaigen“ Herrn Pfarrer gesagt.

Just zur selben Zeit „grassierte aldorten die pestilenzische Seuche.

Der Grafl ihre Schnur hätte geredet, daß während ihrer Krankheit des Trabitsch Weib und Tochter, auch die Scheymannin, zu ihr gekommen und sie wirklich ermorden wollten“ Sie hätte auch drei Tage lang nicht reden können.

Zu Mariä Opferung sei des Trabitsch Tochter in des Neubergers Haus gewesen und „es wurde ihr mit Reden zu verstehen gegeben, ob sie nicht wisse, was im Dorfe wider sie und ihre Mutter, auch gegen die Scheymannin geredet werde. Wenn sie sich nicht schuldig, sondern im Recht fühle, sollte sie, wenn die Schnur der Grafl von der Kirche herauskomme, diese ergreifen und erbärmlich schlagen und dadurch ihren ehrlichen Namen suchen“

Adam Feller, ein Soldat und „ein Antauer Kind“, hatte allhier in Eisenstadt, auf öffentlichem Platz, „wider des Trabitsch Weib und Tochter und die Scheymannin aufgeschrien: „Ihr seid rechte Zauberinnen, ihr seid die Ursache an meines Schwagers Georg Grafl Tod!“ (Die folgenden Wörter wurden durchgestrichen und ausgebessert: „indem ihr ihm die Mannschaft entnommen und zu Grund gerichtet“.)

Mert Mallowitsch, dessen Schwager, war dabei, es konnte aber nicht erwiesen werden, ob er auch „etwas dazugeredet“ hatte.

„Deliberation (Beschluß):

Weil der Trabitsch samt seinen Kindern, auch die Scheymannin, mit keinem Zeugen wider Margaretha Grafl und ihre Schnur Dudl aufkommen konnte und beide auch geleugnet, dergleichen Reden, deren man sie bezichtigte, geführt haben, wird erkannt:

Es ist ihnen nicht allein hier, sondern auch zu Hause, in der öffentlichen Gemeinde, im Gerichtshaus (die folgenden Wörter sind durchgestrichen: „als sie aus der Kirche gehen“) genugsam Abtrag und ihren ehrlichen Namen zu erstatten. Der Gemeinde aber sollen beide Richter vortragen, daß vom Kleinsten bis auf das Größte, keines, bei 32 Gulden Strafe, sich unterfangen sollte, ein Wort mehr darüber zu reden“

Die Herrschaftsobrigkeit war offensichtlich bestrebt, die ganze Angelegenheit im Sande verlaufen zu lassen. Wie aus den Einvernahmen hervorgeht, waren die Angst vor der schrecklichen Pest und der Dorftratsch der Grund, daß unschuldige Leute der „Zauberei“ verdächtigt wurden und im Schloß Eisenstadt einvernommen werden mußten.

Benützte Literatur:

Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes, dritter Band:

Der Verwaltungsbezirk Mattersburg.

1. Teilband: Allgemeiner Teil, Eisenstadt, 1981.

2. Teilband: Topographischer Teil, Eisenstadt, 1993.

Schriftliche Quellen:

Esterházy-Familienarchiv Forchtenstein:

Amtsprotokoll der Herrschaft Eisenstadt Nr. 6728 (1687-1730).